

Podzer Tageblatt

Abonnement für Podz: Täglich 3 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige: Täglich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition: Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr: Für die Petitzeile ober deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorska 18.

In Moskau: L. Schabert, Potrowka, Haus Sobolew.

Inland.

St. Petersburg.

Den "Перепл. Листок" zufolge ist am 2. (14.) Januar stattgehabte Ziehung der Loose der 1. inneren Prämienanleihe ein glücklicher Zufall vorgekommen. Auf das Billet Serie 9903 Nr. 31 fiel Anfangs ein Gewinn von 1000 Rbl. und dann wieder einer von 100 Rbl. Auf Grund des 6. Punktes der Ausschreibung am 13. Januar 1884 bestätigten Regeln gilt der zweite Gewinn nicht, und die 100 Rbl. gewann das an Stelle des Doppelglückers gezogene Billet Serie 12,969 Nr. 10.

Das Ministerium der Telecommunicationen beabsichtigt nach dem "M. A." im Jahre 1891 die Frage betreffs des für die Lokomotiven erforderlichen Heizmaterials endgültig zu entscheiden. Das Eisenbahndepartement hat zu diesem Zweck die Eisenbahnverwaltungen aufgefordert, bis zum 15. Januar genaue Daten über das auf jeder Bahn zur Heizung der Lokomotiven verwendete Quantum Heizmaterial, Kohle oder Holz, einzusenden mit Erklärungen darüber, weshalb dem einen oder dem andern Material der Vorzug gegeben werden. Auf Grund dieser Daten wird dann im Ministerium der Verkehrsanstalten die Frage über die Beheizung der Lokomotiven entschieden, gleichzeitig aber auch eine entsprechende Normaltabelle, sowie Berechnung des Heizmaterials für die Lokomotiven ausgearbeitet und auf allen Eisenbahnen eingeführt werden.

Das bekannte Gemälde des Professor Siemierabski "Phryne beim Fest in Cluise", wie der "Her. Azor" mittheilt, nach zweijährigen Reisen durchs Ausland wieder in Petersburg eingetroffen und soll in der Kaiserlichen Eremitage placirt werden. Das Gemälde ist bekannt, von seiner Majestät dem Kaiser gekauft worden.

Schuja. Die Finnlandsche Gloden-Geleise in Moskau hatte dieser Tage eine große Glode im Gewichte von 1300 Pud nach Schuja abgeschickt, wo sie im Glodenthurm einer der Kirchen eingestellt werden sollte. Mit dieser Glode ist nun nach dem "M. A." auf dem Transport von der Bahnstation zur Stadt Schuja ein unvorhergesehener Unfall passiert: man führte nämlich die Glode über das Eis der Khasma, daselbe konnte aber eine solche Last nicht tragen und in der Mitte des Flusses brach es ein und die Glode verlor in die Tiefe! Wie verlautet, soll der Begleitmannschaft dabei kein Unfall zugefallen sein.

Ausländische Nachrichten.

Wie man der "Nat. Btg." berichtet, hat sich Fürst Bis mar c neuerlich geäußert, daß er die Ausfälle des Abgeordneten Richter gegen ihn mit großem Vergnügen lese und darin einen neuen Beweis dafür finde, daß er die richtigen Wege gegangen sei. Er wäre überzeugt, daß diese Angriffe und Verdächtigungen lediglich seinen guten Ruf als Staatsmann förderten: tatsächlich seien durch sie schon viele seiner früheren Gegner zu seinen Freunden gemacht worden. Es würde ihn tief betrüben und mit ernstlicher Besorgnis erfüllen, wenn Herr Richter eines Tages seine Angriffe einstellte oder ihm gar Anerkennung bewiese. Bezüglich des erstlichen Bemühens des Abgeordneten Richter, sich dem neuen Regiment angenehm zu machen, äußerte der Fürst: er müsse seinem Nachfolger, Herrn von Caprivi, das Zeugniß ausstellen, daß er dieses Wohlwollen des Abgeordneten Richter nicht verdient habe.

In dem letzten französischen Ministerrath, welchem der Ministerpräsident Freycinet wegen seines noch immer fortbauern Unwohlseins nicht beiwohnte,

berichtete der Arbeitsminister über die Verhandlungen betreffs der Ermäßigung der Zuschläge auf den Personenverkehr und die Güterbeförderung mit Schnellzügen. Die Verhandlungen gehen dahin, die Eisenbahnen, welche vertragsmäßig bei Ermäßigung des Zuschlags nur zur Herabminderung des Personentarifs verpflichtet sind, auch zu einer Verringerung des Frachttarifs zu veranlassen. — Der Ministerrath beriet über den von dem Minister des Innern vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Organisation der Municipalverwaltung von Paris. — Präsident Carnot unterzeichnete ein Decret, durch welches die Zahl der zum diplomatischen Corps und zum Consularcorps gehörenden Personen festgesetzt und u. A. die Zahl der Generalconsuln von 32 auf 40 erhöht wird. — Der von dem Deputirten Mir (Departement Aude) eingebrachte Antrag, betreffend die Erbauung eines gemeinsamen Parlamentsgebäudes, geht dahin, die Kosten hierfür nicht nur durch eine Staatslotterie, sondern auch durch den Verkauf von Staatsdomänen und Grundstücken aufzubringen.

Gegenüber den von Zeit zu Zeit regelmäßig wiederkehrenden Nachrichten über den angeblich unglücklichen Gesundheitszustand des jungen Königs von Spanien hat das Madrider Cabinet endlich officiell Stellung genommen. Es hat jüngst die amtliche Mittheilung nach Berlin gelangen lassen, daß der junge König ein geistig und körperlich durchaus normal entwickeltes Kind ist, dessen Befinden zu keinen Besorgnissen irgend welcher Art Veranlassung bietet. Die sonstigen beunruhigenden Nachrichten scheinen nichts weiter zu bezwecken, als Unruhe zu stiften und der Monarchie die Wurzeln abzugraben; sie sind nichts als ein verwerfliches Manöver der republikanischen Partei.

Das Koch'sche Heilmittel vor dem IV. Congress russischer Aerzte in Moskau.

Am 4. (16.) Januar wurden die Sectionsarbeiten des Congresses eröffnet. Ueber die Verhandlungen der Section für innere Medicin entnehmen wir dem Bericht der "Morsk. Bzdom.": Professor Schudnowski berichtete Namens des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Professors Tschernomow über des letzteren Beobachtungen betr. die Schwinducht. Der Berichterstatter führt aus, wie aus den statistischen Ermittlungen sich ergebe, daß in Petersburg im Laufe von 9 Jahren an der Schwinducht 43,972 Personen oder 16,6 pSt. der Gesamtbevölkerung und in Moskau im Laufe der drei letzten Jahre 9750 Personen oder 11,6 pSt. der Gesamtbevölkerung gestorben seien. Die erste und wichtigste Maßregel im Kampf gegen die Schwinducht — führt der Redner weiter aus — bestehe in der Erhaltung der Kraft des Patienten, die zweite wenn auch nicht in einer vollständigen Verbindung, so doch in der möglichsten Beschränkung der Verbreitung der Stäbchenbacillen im Körper des Kranken.

Eine mangelhafte Ernährung ist daher in den meisten Fällen die Grundursache der Lungenschwinducht. Sie bedingt ein Sinken der Athmungsthätigkeit und in Folge dessen eine verlangsamte Blutcirculation und einen verminderten Stoffwechsel in den Lungen, deren Ernährung zurückgeht, besonders in denjenigen Theilen, in denen auch im normalen Zustande ein nur mäßiger Stoffwechsel stattfindet. Der geschwächte Organismus ist den Schmarozern gegenüber weniger widerstandsfähig. Die geringeren Stoffwechsel ausgefetzten Lungentheile bilden somit den günstigsten Boden für die Entwicklung der Stäbchenbacillen und die letz-

Der Schmugglerteufler.

Von Leopold von Bendler.

Ein Gemisch von Regen und Schnee umschloß die Felskuppe. Und an den trocknen Felsfelsen lobte der Sturm, als wolle er zum Weiden bringen und sie hinab in den Strom stürzen. Aber sie warfen ihn nicht, daß er dumpf heulend durch die Wipfel brach, wie wenn die wilde Jagd mit gespensterähnlichem Lärm über Wälder und Schluchten rief.

Unbeweglich stand eine Gestalt unter einer großen Tanne. In der Dunkelheit zerfloßen Mann und Baum in eins. Drang aber einmal durch die zerflossenen Wolken ein flüchtiger Schein in die Tiefe, so zeigte er einen stämmigen, graubärtigen Alten, unter dessen Mantel sich etwas wie ein Gewehr verbarg.

Das Wasser tropfte unaufhörlich von den Zweigen über ihm nieder, durchsprühte ihn bis auf die Haut und rieselte um seine Füße. Schneeflocken und Regenschauer peitschten ihm ins Gesicht, daß Jeder die Augen vor Schmerz geschlossen hätte.

Seine Augen blickten aber von dem Baume wie zwei winzige, funkelnde Ringe. Gleich Albatrossen böhrt sie sich in die Nacht. Und nicht einmal rührte sich der Lauernde.

Ein paar Stunden stand er schon so durch den Sturm klug verwehter Glodenlag irgend einer fernen Dorfschne. Des alten geübtes Ohr vernahm ihn deutlich. Wohlmal schlug es.

Da sah sein scharfes Auge unten, wo ein kleiner Schleichpfad sich an den Stämmen

hinwand es sich wie Schatten aus der Finsternis lösen. Die Hand packte den eisalten Gewehr-lauf fester. Unhörbar stiegen Gestalten empor, Weiber mit Tragkörben auf dem Rücken.

Schweigend tauchten sie hintereinander auf. Unhörbar naheten sie auf dem harten Felsboden. Aber es waren unheimliche Erscheinungen. Im ersten Gesicht war ein grimmig Schnaubart erkennbar, im zweiten auch. Männer waren es, die sich in Frauenkleidern verbargen.

Jetzt gingen sie an der großen Tanne vorüber. Da kugelte der Vorderste. Ein leiser Pfiff war hörbar, ein flüchtiges Geräusch, und im Nu waren die nächtlichen Wanderer verschwunden. Alles geschah im Handumdrehen.

"Halt!" donnerte es von der Tanne her. Der Alte, der dort gelauert hatte, sprang vor. Aber er hörte nur hier und da ein sich weithin verklärendes Brechen von Zweigen wie von aufgeschreckten Hirschen.

Nach trat er ein paar Schritte vor zu einem schroffen Felsabsturz, legte die Büchse an und spähte in die dunkle Tiefe.

Weit hinten, an einer freien Stelle, glitt etwas schattenhaft hin. Ein Klitz, ein Krach, ein gräßlicher Schrei! Minutenlang irrte das Echo des Schusses noch dumpf grollend an fernen Felswänden umher.

Die Leute in den Dörfern im Walde und am Strome erzählten sich am nächsten Tage, daß der alte Helmer in der letzten Nacht wieder einen Schmuggler droben beim "Bärenhorn" erschossen habe.

Der alte Helmer war ein Grenzjäger, geboren und aufgewachsen in der Felsenwildnis, in der ihm jeder Stein vertraut war. Er war erst spät, lange nach seiner Soldatzeit, unter die Grenzer gekommen und lebte einsam mit seiner einzigen

Tochter in einem alten Holzhäuschen am äußersten Ende eines Dörfchens, das in einer steilen Schlucht halb verstreut lag.

Man flüsterte sich zu, er sei früher selbst heimlich ein Schmuggler gewesen. Seitdem seine Frau aber unter eigenthümlichen Umständen ums Leben gekommen, wäre er Grenzjäger geworden. Sie hätte immer das Treiben der Schmuggler verdammt, die Frau, und um ihrem Manne die Luft an dem waghalsigen Gewerbe auszutreiben, habe sie ein paar Mal die schlaue ersonnenste Hauptjage verwickelt und sei dafür von der erbosten Bande umgebracht worden.

Doch das war nur ein Gerede, das unter den alten Weibern umherging, wenn sie an den sturmdurchheulten Winterabenden im wohl-gewärmten Stübchen bei einander hockten. Sie konnten sich nicht anders denken, warum der Alte gar so erbarmungslos seine Pflicht that und sich um Tod und Hölle nicht scheerte, deswegen aber auch gefürchtet und gehaßt war, wie kein anderer Grenzwächter.

Er ist der Schmugglerteufler, der sie noch alle holt," lachten die Männer beim Erzählen der aufregenden Geschichten von Grenz-jägern und Schmugglern.

Und die lachten, waren wohl selbst im Beheimen verwegene Schleichhändler. Und ihre Buben, die beim Feuer lauerten und mit stockendem Athem und funkelnden Augen an-hörten, was sich die verwetterten Gesellen erzählten, säteten vor Lust, auch bald das freie, wilde Spiel mit der Gefahr zu treiben in Nacht und Nebel, in Fels und Schlucht.

Es war schon der zweite Schmuggler, den der alte Helmer niedergeschossen hatte. An einem der darauffolgenden Abende schritt er wieder einen düstern Steig hinauf.

Unter der Hausthür dahinein, im Dach-gebälk und am Röhrenbrunnen im Gärtchen hatten Briefe gelegen mit fürchterlichen Drohungen. Man schwur, ihn bei lebendigem Leibe in seiner Hütte zu verbrennen, wenn er wieder auf Einen schleife. Und neulich Abends wollte seine Tochter fremde Gesichter am Fenster gesehen haben.

Der Alte las die Zettel, sagte nichts, hing das Gewehr über die breite Schulter und schritt in die Nacht hinaus. Er that nur seine Pflicht.

Weit oben in einer schwarzen Schlucht, wo man nicht die Hand vor den Augen erkennen konnte, merkte er ein verdächtiges Geräusch hinter seinem Rücken. Ehe er sich wenden konnte, umspannten ihn mächtige Arme wie Eisenklammern. Aber er war auch kein Schwacher und würde sich losgerissen haben, wenn nicht noch andere Fäuste sich an ihn gelegt und dunkle Gestalten ihn wie eine Mauer umdrängt hätten.

Kein Wort fiel. Stumm schleppte ihn die ganze Rotte hinauf nach dem Rande der Schlucht. Hier schnürte man ihn mit Stricken an einen Baum fest, daß er sich nicht rühren konnte.

Richter Schnee hing an den Felsstrassen. Bei dem matten Schimmer sah der alte Grenz-jäger Vermummte vor sich, manche mit geschwärzten Gesichtern oder Masken. Von allen Seiten blickten ihn wilde Blicke an. Furchlos aber schaut der Alte auf Jeden. Er leidet ja nur um seiner Pflicht willen.

Nun stießen sie murrend die Köpfe zusammen. Dann tritt Einer nahe an ihn heran, ganz nahe, daß sein Athem dem Alten heiß ins Gesicht fährt, hält in die geballte

teren, indem sie im Verlaufe ihrer weiteren Entwicklung die Zerstörung des Lungengewebes begünstigen, wirken nunmehr auch ihrerseits lähmend auf die allgemeine Ernährung ein und der Kranke verfallt schließlich hochgradiger Entkräftung und wird ein Opfer der Bacillen.

Unsere Aufgabe — fährt der Redner fort — besteht bei der Behandlung der Lungenschwindsucht in der möglichst schnellen Hebung des Ernährungszustandes ebenso wie der Stoffzufuhr zu den Lungen und in der Beseitigung als dessen, was die Kraft des Patienten untergräbt und zerstörend auf die Lungen einwirkt. Im Besonderen müsse diese Aufgabe sich in Folgendem zusammenfassen: 1) erhöhte Ernährung der Schwindsüchtigen, d. h. eine Ernährung, welche das Bedürfnis des gesunden Menschen übersteigt; 2) frische Luft; 3) Bewegung in der frischen Luft (besonders auch Arbeit), welche die Thätigkeit der Athmungsorgane befördert; 4) Lungengymnastik; 5) Hautreinigung, warme Bäder (35° Cel.); 6) Reinlichkeit überhaupt; 7) Reinlichkeit, insbesondere in der Behandlung der Absonderungen und Auswürfe; 8) die Anwendung von schmarogerfeindlichen Mitteln erreicht nicht ihren Zweck und ist eher schädlich als nützlich; 9) Medicamente bilden ein nur schwaches, in der Mehrzahl der Fälle aber ungenügendes Mittel zur Behandlung der Schwindsucht; 10) alle Heilverfahren, welche im Stande sind, die Ernährung zu beeinflussen oder auf das Lungengewebe krankheitsregend und zerstörend einzuwirken, müssen als schädlich bei der Behandlung Lungenkranker bezeichnet werden und 11) die Kranken dürfen nicht ohne Arbeit und ohne Körper und Geist stärkende Zerstreuung bleiben.

Nach diesem Redner trat Dr. Rischlin auf und berichtete über die Behandlung der Lungenschwindsucht nach Koch'scher Methode in der Klinik des Professors Eberth, indem er mittheilte, daß nach den im Laufe einer dreißigstündigen Behandlung gemachten Erfahrungen eine Verschlimmerung des Zustandes der Kranken nicht konstatiert werden können, sondern im Gegentheil eine sehr bedeutende Verbesserung.

Professor Bogoslawski theilte im Anschluß an dieses Referat mit, wie er bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin Gelegenheit gehabt habe, in verschiedenen Kliniken mehr als 300 Fälle zu beobachten, die nach der Koch'schen Heilmethode behandelt wurden, daß es jedoch zur Zeit noch unmöglich sei zu sagen, ob die Behandlung nach dieser Methode schädlich sei oder nicht; Koch selbst habe bei verschiedenen Voraussetzungen in Veranlassung seiner Entdeckung den Kopf verloren, während unser „allgemeiner Lehrer Birchow“ mit der Unterstutzung dieser Frage beschäftigt sei und schon gegenwärtig durch seine Arbeiten viele gewonnen habe, aber Koch zu schweigen. Am 7. Januar demonstirte dieser Gelehrte in der Sitzung der Medicinischen Gesellschaft Präparate vom Gehirn, vom Eingeweide und vom Lungengewebe, welche er aus der Charité von 21 Leichen erhalten hatte, von denen 16 mit Lungentuberculose und die anderen mit anderen tuberculösen Krankheiten befallen waren. Aus dem Protokoll über den Befund dieser Präparate gehe hervor, daß die Tuberkelnoten ganz frisch, unberührt, und auf dem

Gewebe überall neue Tuberkelbildungen wahrnehmbar gewesen seien. Die Einspritzung der Koch'schen Lymphe rufe einen besonderen Entzündungsproceß hervor, und könne man annehmen, daß die Bacillen durch Absorption des zerfallenen Gewebes ihren Sitz verändern. Hinsichtlich jedoch der Beförderung des Heilprocesses könne bis jetzt nichts Positives gesagt werden.

Professor Skiffassowski bemerkt endlich, daß über die Resultate der Behandlung der mit äußerer Tuberculose Befallenen nach Koch'scher Methode er in der chirurgischen Section Näheres mittheilen werde, hier wollte er nur zu den Mittheilungen des Vorredners bemerken, daß in seinen (des Redners) Kliniken sowohl innere, als äußere Fälle vorgekommen seien. Er habe bei allen diesen Kranken nach Anwendung des Koch'schen Heilmittels Erbrechen, Rokit, Durchfall und Schwellen beobachtet, die Drüsen und Schleimhäute waren immer in Mitleidenschaft gezogen; der Entzündungsproceß war im ganzen Organismus bemerkbar und mit dem Aufhören der Reaction schwanden auch alle diese Erscheinungen. Wir haben — fährt der Redner zum Schluß fort — Präparate von einem Kranken erhalten, welcher nach der Einspritzung verstorben war: die Einspritzung erwies sich als vollständig wirkungslos auf das Gewebe des mit Lupus befallenen Kranken — die Tuberkelnoten waren ganz frisch und man könne nach den Entzündungsercheinungen dieses verstorbenen Kranken annehmen, daß das Koch'sche Mittel, wenn es auch die Vermehrung der Tuberkelnoten dieses Kranken nicht gerade begünstigt, so doch beschleunigt habe. (Anhaltende Beifallsbezeugungen begleiteten den Schluß dieser Rede.)

Tagesschau.

— Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Kirchen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Gemeinde: Sonntag den 25. d. M. Vormittags 10 Uhr im Verhaufe der Brüdergemeinde, Gottesdienst und Abendmahlsfeier; Nachmittags 2 Uhr Katechismuslehre; (Beide Male Herr Pastor R o n d t h a l e r.)

B. Johannis-Kirche: Sonntag Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier; (Herr Pastor A n g e r s t e i n.) Nachmittags 6 Uhr Predigt; (Herr Diaconus S c h m i d t.) — Mittwoch Abends 8 Uhr Bibelstunde; (Herr Pastor A n g e r s t e i n.)

Im Stadtmissionsaal: Sonntag Nachmittags 2 1/2 Uhr Sonntagsschule, Freitag Abend 8 Uhr Biblischer Vortrag; (Beide Male Herr Pastor A n g e r s t e i n.)

— Getreidepreise. Belegentlich des am gestrigen Tage stattgehabten Wochenmarktes haben sich die Getreidepreise wie folgt gestellt: Weizen 6 Rbl. 50 bis 6 Rbl. 60, Roggen 4 Rbl. 80 bis 4 Rbl. 90, Gerste 4 Rbl., Hafer 2 Rbl. 60 bis 2 Rbl. 70 Kop. pro Korze. — Die Zufuhr war schwach, die Nachfrage sehr lebhaft und wurden die angefahrenen Vorräthe schnell verkauft. — Die Preise für Stroh und Heu blieben nahezu unverändert.

— Gesundes Kind. Vor einigen Tagen wurde von einem Straßhül im Hause Weichseltsch, Grüne-Strasse Nr. 265, ein 1 1/2 bis 2-jähriges blondhaariges Mädchen aufgefunden, dessen Eltern oder sonstige Angehörige bis jetzt nicht ermittelt werden konnten. — Das Kind befindet sich bei einer im Hause Skladomastraße Nr. 1113 wohnhaften Frau Florentine Wasilewska in Pflege und können die Eltern dasselbe dort in Empfang nehmen.

— Die Specialcommission zur Erörterung der Frage über die Verhinderung von Unglücksfällen in Fabriken und industriellen Anstalten, welche beim Ministerium des Innern zusammengetreten ist, hat, der „Hov. Bp.“ zufolge, ihre Arbeiten bereits begonnen. Wie dasselbe Blatt gehört haben will, wird die Commission in kürzester Zeit ein Project zur Herstellung von normalen Wohnhäusern für Arbeiter in Fabriken u. s. w. entwerfen, da die ungesunde Beschaffenheit der Arbeiterwohnungen sehr viel zur Verbreitung epidemischer Krankheiten in den Industriezentren beiträgt.

— Eine unangenehme Ueberraschung. Ein hiesiger Bahnbeamter reiste vor mehreren Wochen nach Berlin, um bei Professor Koch Heilung zu suchen. Im Dezember erhielt dessen Frau Nachricht, daß sich sein Zustand verschlimmert habe und so trat sie denn ebenfalls die Reise nach Berlin an, wo sie ihren Gatten sterbend antraf. — Nachdem derselbe beerdigt war, kehrte sie nach einigen Tagen nach Lodz zurück und war auf recht unangenehme Weise überrascht, als sie die Thür zu ihrer Wohnung mit dem Gerichtssiegel belegt fand. Auf Befragen erfuhr die Frau nun, daß ihr eigener Hauswirth auf Zahlung der Miete für das IV. Quartal 1890 geklagt und die Arrestlegung veranlaßt hatte. Da die betreffende Frau nun aber die Quittung über den eingeklagten Betrag in Händen hat, so hat dieselbe eine Gegenklage eingereicht und wird die Sache aller Wahrscheinlichkeit nach einen für den Hausbesitzer unangenehmen Ausgang nehmen.

— Der Congreß der Vertreter russischer Thierzüchtervereine, welcher am 27. Januar 1891 in Petersburg zusammentreten soll, wird aller Wahrscheinlichkeit nach einige Tage in Anspruch nehmen, da sehr viele Fragen zur Berathung gelangen sollen. Unter anderen soll die Frage betreffs der Verbesserung des Viehtransportes zur Sprache kommen; eine Frage, die für Viehhändler von großer Wichtigkeit ist. Ferner soll berathen werden, auf welche Weise das schnelle, schmerzlose Töden des Viehes bewirkt werden kann. Außerdem soll die Frage betreffs der Hundevergiftung und der Strafe wegen Mißhandlung von Thieren erörtert werden. Letzterer Frage soll besondere Beachtung geschenkt werden.

— Etwas für die Augen. Wir sind gegenwärtig in der Mitte des Winters und das Licht spielt während der langen Abende bei unseren Beschäftigungen im Hause, im Bureau u. s. w. eine große Rolle. Da tritt die künstliche Beleuchtung in den Vordergrund, welche, wie es in der Natur der Sache liegt, für unsere Augen schädlicher ist als das natürliche Tageslicht, die hellstrahlende Sonne.

Freilich müssen wir uns im Vergleiche zu nur wenige Jahrzehnte zurückliegenden glückselig schätzen und froh sein, daß wir den unersphäglich scheinenden Petroleumlampen, Petroleumlampen und Auslands so bequeme, billige Lichtquellen haben, denn das Petroleum ist und bleibt — wenigstens in der Familienwohnung — vorläufig die vorzüglichste Lichtquelle. In vornehmlicher Weise gilt dies in Bezug auf die Beleuchtung in kleineren Städten. Die Petroleumlampe giebt uns ein ruhig brennendes Licht und ist bei einiger Vorsicht ungefährlich. Wie sollen wir aber die Gegenstände, welche wir erkennen, sehen und lesen wollen, am zweckmäßigsten beleuchten? Bei der künstlichen Beleuchtung kommt es hauptsächlich darauf an, daß die betreffenden Gegenstände beleuchtet werden und daß andere unmittelbar in unsere Augen fallen. Licht nach Möglichkeit abgehalten wird. Empfindlichkeit unserer Augen ist ungleich groß, und wir müssen dafür sorgen, daß allen feineren Arbeiten, wie Lesen, Schreiben, Nähen, Sticken zc. unsere Augen von der Flamme nicht direct getroffen werden, sondern im Schatten sich befinden, während das Licht selbst möglichst günstig auf die zu sehenden oder zu bearbeitenden Gegenstände fallen. Dieser Zweck wird am besten durch Lampenschirme erreicht, welche einen doppelten Vortheil bieten. Die Schirme halten einerseits ein Theil, oder falls dieselben undurchsichtig sind, alles Licht von unseren Augen ab, und andererseits reflectiren sie das Licht und werfen es auf den zu beleuchtenden Gegenstand. Es ist unbegreiflich, daß eine Lampe, falls sie zweckmäßig sein soll, nicht so hoch stehen darf, dieselbe muß vielmehr so tief stehen, oder derartig beschaffen sein, daß der untere Rand der Glode noch unter die Augenhöhle fällt. Es ist einleuchtend, daß je niedriger die Flamme — von der Tischplatte aus gerechnet — steht, dieselbe den Tisch umso mehr beleuchtet wird, freilich wird der beleuchtete Kreis kleiner sein, aber für eine Person vollkommen ausreichend. Für mehrere an einem Tische arbeitende Personen empfehlen sich dagegen mehrere derartige Lampen oder eine sogenannte Schielampe. Was die Wirkung der Lampenschirme anbelangt, so hängt dieselbe von der Form und der Stellung zur Flamme ab. Bei der röhrenförmigen, der Zuckhutform, wird die Dren der guten Beleuchtung bei Weitem mehr eingeschränkt als bei der flachen. Beim Rand einer Lampe muß also auf die richtige Form und Stellung der Glode zur Flamme geachtet werden. Für die gewöhnliche Tischbeleuchtung sind die flachen Gloden günstiger als die röhrenförmigen. Bei der Beleuchtung von Gesellschaftsräumen sind durchsichtige Kugeln, welche matt geschliffen sind, empfehlenswerth, namentlich dann, wenn die Lampen hoch hängen, weil auf diese Weise die Flamme selbst nicht so intensiv durchscheint, sondern weil das Licht zerstreut und gemildert wird.

— Thalia-Theater. Die mit so ungeheurem Beifall aufgenommene Operette „Wunderleske Flolette Weiber“ wird heute ein vielles Verlangen und zu ermäßigten Preisen nochmals gegeben. Wer sich also einige Stunden auf wirklich angenehme Weise vertreiben

Faust vor die Augen und schreit ihn heiser mit verkürzter Stimme an:

„Hier magst Du warten, Schmugglerkeusef, bis Du verhungert bist und Dich der Teufel selbst holt.“

Der ganze Hausen lachte und floh in die Nacht hinaus.

Der Gebundene biß die Lippen fest zusammen und hielt tapfer aus auf gut Glück. Vielleicht kommt ein Kamerad oder ein Förster in die Nähe und erlöst ihn. Nach ihm suchen wird Niemand. Er war oft schon Nächte lang fort.

Es war eine bitter kalte Nacht. Dann wurde es hell am Himmel. Der Mond ging auf mit vollem Lichte, daß die schmalen Schneestreifen darin glitzerten. Und die Sterne zogen über die Felshöhen und lugten durch das dunkle Astwerk nieder nach dem einsamen Mann. Weit und breit ließ sich kein Laut hören.

Die Stunden verrannen nur langsam. Der Mond ging wieder unter. Die Sterne erbleichten. Nur der Morgenstern stand noch mit zitterndem Strahle in der Höhe. Zögernd graute der Tag. Der Himmel ward wieder trübe. Es wird wohl Schneegestöber kommen.

In den Morgenstunden sprang ein Hirsch vor dem gefesselten Manne auf. Eine Welle stand er wie vom Blitz getroffen und starrte mit seinen großen, dunklen Augen die seltsame Erscheinung an. Dann schauerte er erschreckt zusammen und sauste in den tiefen Wald.

Dem Alten waren die Glieder wie abgestorben. Dazu wehte der Frostwind scharf von den Schluchten und Gründen herauf.

Der Tag ging wieder zu Ende, und die Winternacht legte sich über die Erde. Und auch sie verging wieder. Es war dem Alten schon Alles wie ein Traum. Seine Augen

fanlen ein. Er war ganz starr und ausgehungert.

Einmal schlich ein Fuchs an ihm vorbei und blinzelte lange unter einem niederen Farnstängel mit listigen Augen nach ihm. Aber sonst blieb Alles wie todt weit und breit.

Nur gegen Abend hörte der Alte häßliches Getöse hoch über sich. Und als er den Blick aufhob, sah er Raben den Wipfel des Baumes umtreifen und einige von ihnen unbeweglich auf den obersten Ästen hocken. Da durchlief seinen durchweirten Körper ein Zittern.

In der Abenddämmerung des dritten Tages standen plötzlich wieder vermummte und verlarvete Gestalten vor ihm, wie aus dem Boden gewachsen. Sie lösten die Stricke, als sie sahen, daß er noch lebte und schlossen einen Kreis um den Betäubten, der sich kaum regen konnte.

„Gau! heim“, sagte ihm dieselbe Stimme wie neulich. Und wenn Du wieder einen von uns niederschleppst, hat Dein letztes Stündchen ohne Gnade geschlagen. Dann brennen wir Dir das Haus über dem Kopfe an und braten Dich lebendig im Feuer.“

Er sah Alle mit ruhigem Blicke an. Aber er brach zusammen, als er zu gehen versuchte. Er raffte sich wieder auf und wandte davon.

„Der wird wohl daheim nimmer wieder aufstehen“, murmelte es hinter ihm in dem Hause. „Er trägt den Tod von hier mit fort.“

Einer hob die Büchse und legte sie auf den in der Dämmerung Beschwundenen an. Aber ein Anderer schlug sie nieder.

„Laß das. Wenn sie ihn von uns erschossen finden, kommen sie uns so hart auf die Fersen, daß es mit dem Päschen auf lange vorbei ist.“

Der alte Helmer strich schon am nächsten Abend wieder in den Bergen umher. Eine Woche später stieß er unversehens auf einen kleinen Trupp von zwei bis drei Schmugglern. Sie sprangen auf seinen Anruf davon. Ohne Zögern streckte seine Kugel einen von ihnen nieder. Die Pflicht forderte es.

So sicher, wie die Felsen zum Himmel aufragten, wußte er, daß es nun Ernst sei mit seinem Ende. Er schickte daheim seinen Rapport an das Zollamt ab und ließ die Nacht über in der Stube, die Büchse mit gespanntem Hahne in der Hand.

Als er aber in der Frühe ein Stündchen schlief, hielt ein Oberaufseher vor der Thür, schwang sich, warm vom scharfen Ritze, aus dem Sattel und gab dem Alten ein amtliches Schreiben, das ihm befahl, unverzüglich eine ruhige, äußerst behagliche Stellung weit unten im Flachlande in einer hübschen Mittelstadt anzutreten. Mit zitternder Hand hielt er das wohlwollende Schreiben und sein Gesicht war leichenblau.

„Freut Euch doch“, rief der Oberaufseher und schlug ihn auf die Schulter, „nun habt Ihr es gut. Jeder wird Euch um das Glück beneiden. Bergeht nur nicht, Euch noch heute im Zollamt einzufinden. Morgen müßt Ihr schon abreisen.“

Er schüttelte den Kopf über den räthselhaften Alten, als er davonritt. Es war ihm unbegreiflich, warum er so wenig dankbar für die Vorsorge sei, die ihn dem angebrohten Tod entriß und ihn dafür weichen wollte.

Die Tochter packte geschäftig die wenigen Habseligkeiten ein. Ihr Vater rührte keine Hand. Nach einer Stunde mußte sie ihn suchen. Er lehnte draußen in der Kälte am überreifen Brunnentrohre wie vernichtet. Er

blickte nach den Wäldern, die sich hoch hinauf nach den von der grauen Sturmhaube umhüllten Berggipfeln zogen.

„Vater, schaut doch nicht so still und mürrisch drein. Wir bekommen es ja nun noch einmal so gut wie hier.“

Er antwortete nicht. Sie hätte ihn nicht verstanden. Er starrte wieder auf nach der winterlichen, wundervollen Felsenwelt. Er liebte die Berge zu sehr und die wilden Gefahren.

„Warum thut man mir das an!“ murmelte er, als er durch die niedere Thürröhre, die seine hohe Gestalt nur gebüdet einließ.

Als er am Abend seine Hütte, das Dorf und das Gebirge verließ, schluchzte er wie ein Kind.

Drunten im Flachlande, in seiner neuen, guten Stellung, ward er in acht Tagen krank. Vier Wochen danach senkte man ihn in Grab.

Allerlei.

— Gau; einerei. „Willst Du Schmal oder Butter, Fritz?“ fragte die Meisterin ihren Lehrling, als sie das Brod zum Abendessen bestreichen will. — „Es ist alles egal, Frau Meisterin,“ antwortete der Pfiffikus; „schmecke thu i ja so nix davon!“

— Verschiedener Geschmack. Fräulein „Martha“ ist doch eine reizende Oper! So amuthige, einschmeichelnde Melodien hat kaum eine zweite; ich kenne wirklich nichts Schöneres als die „Letzte Rose!“ — Herr: „Milmelne Gnädige, ist der erste Spargel lieber!“

will, der heute Abend das Thalia-Theater.

Im Circus Ronde findet heute Abend der erste Ringkampf und zwar zwischen Herrn Josefowitsch Brömel, der seiner Zeit den Kraftmenschen Razzon besiegte, und Herrn Josef Tritschel statt. Der Kampf wird bis zur völligen Niederlage des Einen fortgeführt. Der Sieger erhält 25 Rbl.

Eingefandt. Der übrige Director des Varietés-Theaters ist es gelungen, den auf der Durchreise von Petersburg nach dem Auslande begriffenen berühmten Cirque en miniature von Miß und Mr. Walton mit seinen dressirten Hunden, Affen und Ponies für einige Vorstellungen zu gewinnen und wird die erste Vorstellung bereits Morgen stattfinden.

Dem Venusdurchgang, der 1882 das Interesse der gebildeten Welt erweckte, folgt in diesem Jahre ein ähnliches Schauspiel, das nur einen anderen Planeten betrifft: Am Morgen des 10. Mai wird Merkur über die Sonnenscheibe hinweggehen und so das ziemlich seltene Ereigniß eines Merkur-Durchganges gewahren. Ganz Europa, soweit es nicht etwa noch im Schummer befangen ist, wird das Vergnügen haben, die Naturerscheinung zu beobachten, und die Herren Astronomen werden sicher wieder vor allen Andern auf dem Posten sein.

Unterseeischer Glaspalast. Täglich machen neue Projekte auf, wie die Ausstellung in Chicago zu einem bisher nie dagewesenen Erfolg gebracht werden könne. Das Neueste in dieser Beziehung ist der Plan zur Errichtung eines unterseeischen Glaspalastes. Derselbe, oder vielmehr ein enormer Tunnel, ganzlich aus durchsichtigem Glas hergestellt, soll in den Michigan-See verankert werden und eine Art Bergungsort für die Besucher der Ausstellung bilden. Bei einem Fassungsraum von mehreren hundert Eichen soll eine Abtheilung dieses unterseeischen Glaspalastes einen großartigen, aufs prächtigste und prunkvollste ausgestatteten Speise- und Musiksaal bilden: daneben liegen ein „Salon“ erster Klasse, wo man nach Herzenslust Michigan-Wasser, „Old Bourbon“ und sonstige Delikatessen genießen kann und ein Billardzimmer. Die durchsichtigen Wände in den Sälen erlauben dem Besucher einen freien Einblick in das Leben und Treiben tief unter dem Seepegel, während er selbst sich an einem delikaten Dinner gütlich thut, eine Partie Billard spielt — ganz à la Jules Verne.

Winterbild aus London. Seit 1814 hat England keinen so kalten Winter gehabt wie der heutige. Der Frost dauert beinahe ununterbrochen schon in die achte Woche hinein. Diesen Winter ist seit Anfang Dezember das Thermometer nur zweimal über dem Gefrierpunkt gewesen, und dann nur einige Stunden. Die Themse bietet einen großartigen Anblick dar. Gewaltige mit schmutzigem Schnee bedeckte Eisschilde treiben mit seltsamen Inselformen den Geräusch mit der Fluth flussaufwärts, mit der Ebbe flussabwärts. An einigen Orten unterhalb Teddington, dem Endpunkt der Fluth, ist die Themse stellenweise bis in die Mitte zugefroren. Oberhalb Teddington bis Oxford bietet der Fluß zwischen den Schleusen vielerorts eine glatte ununterbrochene Eiskäse dar, wo der Schlittschuhläufer sich trefflich vergnügen kann, ohne Gefahr zu laufen, durch das Eis zu brechen. Obwohl die Kälte heuer ebenso groß ist als 1814, ist die Themse bei London nicht wie damals zugefroren. Denn im Jahre 1814 hielt man zwischen London Bridge und dem Tower einen Fahrmarkt auf dem Eise und briet man ganze Ochsen. Der Grund ist, daß damals die hölzernen Brücken mit ihren zahlreichen hölzernen Tischen das Aufstauen des Eises erleichterten. Die modernen Granitbrücken mit ihren gewaltigen Bögen lassen das Eis durch. Wie ist so viel Schlittschuh gelaufen worden wie heuer. Auf der Serpentine im Hyde Park liefen Sonntags an 40,000 Schlittschuhläufer. Auf den Fens und Broads im sumpfigen Norfolk werden internationale Wettläufe abgehalten; auf allen Weihern und Seen in und um London wimmelt es von Schlittschuhläufern. Der arme Fabrikant in Sheffield, der sich im letzten Winter den Hals abschaltete, weil keine einzige Bestellung einlief, hätte nur zwölf Monate warten sollen, und er wäre seinen ganzen Vorrath los geworden. Aber ganz Vergnügen ist dieser Winter allerdings nicht. In den meisten Wohnhäusern sind die Wasserleitungen seit Wochen gefroren und man ist genöthigt, den Wasserbedarf von auf der Straße aufgestellten Standröhren zu holen. Viele arme Leute sind in der Straße erfroren. So stark ist der Frost im Norden Englands, daß die Seen in Westmoreland und Cumberland zugefroren sind, daß die Sandbewohner dem National Sport, „Curling“ oder „Donnspiel“ gehen, nachgehen können.

Neuer Post.

Petersburg, 21. Januar. (Nord. Tel. Agt.) Die Blätter nehmen die Nachricht von der Hierherkunft der Erzherzogs Franz Ferdinand sympathisch auf. Die „Hos. Bp.“ sagt, er werde der erwünschte Gast der gesammten russischen Gesellschaft sein; bei uns hege Niemand eine voreingenommene Feindschaft gegen Oesterreich-Ungarn. Die „Mer. Bz.“ nennen den Erzherzog eine äußerst sympathische, für alles Gute empfängliche Persönlichkeit und hoffen bestimmt, daß sein Besuch nur die Verbesserung der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland fördern werde.

Petersburg, 21. Januar. (Nord. Tel. Agt.) Der „Mer. Bz.“ zufolge soll beschloffen sein, die Frage wegen Verminderung der Feiertage zu urgiren. Nach derselben Quelle soll die Absicht vorliegen, die Aufnahme in die Akademie der Künste nicht mehr von der Vorweisung des Reisezeugnisses abhängig zu machen, sondern auch diejenigen Personen sollen angenommen werden, welche nur vier Gymnasialklassen absolvirt haben.

Moskau, 21. Januar. (Nordische Tel. Agt.) In der Section für innere Krankheiten des medicinischen Congresses theilte Professor Schirlow aus Kiew seine klinischen Beobachtungen des Koch'schen Heilverfahrens mit; gekürzt auf die Beobachtungen von 7 Fällen erklärt der Professor, daß er die Einspritzungen nur bei begrenzt lokalisirter Tuberculose empfehle. Sobald aber Diffusion, sei es im ersten oder letzten Stadium, vermuthet werden könne, sei er gegen die Einspritzung. Dr. Korollo theilte die Resultate von Beobachtungen im klinischen Institut mit, wobei in 3 Fällen die diagnostische Bedeutung des Mittels sich nicht bestätigte. Dr. Strotkin theilte Versuche im Maria-Magdalenen Hospital an und constatirte die Besserung des Lungenleidens in 2 von 4 Fällen und bei chirurgischen Fällen in 1 von 4. Bei Versuchen in Jalta haben Einspritzungen bei unzweifelhafter Tuberculose gar keine Reaction zur Folge gehabt. In der Sitzung der Section für Fragen aus dem ärztlichen Leben sprach sich die Versammlung gegen die Existenz der beiden Grade: Arzt und Doctor aus und beschloß, bei der allgemeinen Versammlung zu beantragen, nur einen Grad festzusetzen. Ferner wurde beschloffen, den Antrag zu stellen, Aerzte, die bei Ausübung ihrer Pflicht ihre Gesundheit verloren, sicherzustellen.

Charlow, 20. Januar. Der Epiphantas-Markt ist durch Schneeverwehungen, die jede Verbindung mit Charlow abschneiden, stark behindert. Selbst nach den Ausgrabungen konnten sich die Züge kaum bis zur Station durcharbeiten, viele sind im Schnee stecken geblieben. Die Zufuhrwege sind sämmtlich verweht.

Helsingfors, 21. Januar. (Nord. Tel. Agt.) Gestern ist im Ritter- und Ständehaus die Einberufung der Stände zum Landtage ausgeschrieben worden; morgen werden die Mandate gepreßt werden.

Mischlabad, 20. Januar. In der zweiten Hälfte des Jahres 1890 hat der Export aus Afghanistan nach Buchara um 700,000 Rbl. abgenommen, der Import russisch-bulgarischer Erzeugnisse nach Afghanistan nahm ebenfalls um 200,000 Rbl. ab. Der Verfall des Handels erklärt sich hauptsächlich durch den absoluten Ruin der Einwohner des afghanischen Turkestan und des Fchor-Bilaget infolge der Mache Abdurrahmans für den Aufstand von 1888, und durch die Feindseligkeiten Abdurrahmans gegen Buchara.

Berlin, 21. Januar. Der Kaiser Wilhelm kehrte am Dienstag Nachmittag kurz vor 3 Uhr mit den Truppen von der Gefechtsübung nach Hannover zurück und nahm über dieselben auf dem Waterloo-Platz die Parade ab. Um 5 Uhr fand im Schloß Kasel zu 65 Bedeckten statt, zu welcher die Spitzen der Civil- und Militärbehörden Einladungen erhalten hatten. Nach dem Essen besuchte der Kaiser die Vorstellung der Oper „Freischütz“ im Königl. Theater. Am Mittwoch Morgen begab sich der Kaiser mit kleinem Gefolge mittels Sonderzuges zur Jagd nach Springe. Vormittags 10 Uhr traf der Kaiser im Jagdschloß ein und begab sich sofort mittels Schlittens zur Pirche nach dem Hallerbruch. Der Kaiser erlegte 2 Imbilsender und 4 starke Schauler. Um halb 12 Uhr fand eingestelltes Jagden auf Schwarzwild statt, an welchem das Gefolge theilnahm. Die Strecke bestand aus 62, darunter 30 großen Sauen, die Gesamtstrecke aus 129 Stück. Heute gedachte der Kaiser mit Gefolge von Hannover nach Ruyhaven zu fahren, um die Eisverhältnisse der unteren Eibe in Augenschein zu nehmen, die Marineanlagen zu besichtigen, sowie den zur Abfahrt bereiten Dampfer „Augusta Viktoria“ zu besuchen.

Berlin, 21. Januar. Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen begann die erste Berathung des Etats. Unterstaatssecretär v. Schraut erörterte die günstige Lage der Finanzen und

die steigenden Erträge der Forstverwaltung und der Erbschaftsteuer. Letztere liefere in Folge des neuen Declarationsverfahrens einen Mehrertrag von 25. v. H. — Dr. Petri besprach die Maßnahmgeregeln, die er gänzlich befehligt wünschte, und dankte im Uebrigen der Regierung für die milde Handhabung der Maßregel. Staatssecretär v. Puttkamer erklärte, die Maßregel richte sich nicht gegen die einheimische Bevölkerung, sondern gegen solche Fremde, die hier überflüssig wären.

Wien, 21. Januar. Dem Beispiele der österreichischen Staatsbahnen folgend haben nun auch die Aufsig-Tepler Eisenbahn und die Kaiser Ferdinands-Nordbahn, welche den Zonen-tarif (der die Auflassung des bisherigen Freieigepäcks zur Voraussetzung hat) einführen, den Tarif für die Beförderung von Musterkoffern für reisende Kaufleute auf die Hälfte des sonstigen Gepäcks tarifs ermäßigt. Die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Handelsministern in Betreff der Umwandlung des österreichisch-ungarischen Lloyd in ein österreichisches Unternehmen haben zu einem grundsätzlichen Einverständnis geführt.

Wien, 21. Januar. In Linz und Presburg wurde heute eine Erdschütterung verspürt.

Budapest, 21. Januar. Der Primas von Ungarn, Cardinal Simor, liegt im Sterben.

Paris, 21. Januar. In Bordeaux ist der Hafen zugefroren.

Paris, 21. Januar. Das Ausstellungsgelände ist dem armen, frierenden Volke zum provisorischen Obdach eingeräumt worden.

Hawai, 21. Januar. König Kalalaua ist in San Francisco gestorben.

Telegramme.

Berlin, 22. Januar. Die Verkehrsstörungen sind noch immer nicht gehoben. Ueberall macht sich der Kohlenmangel fühlbar. In Hamburg mußten aus diesem Anlaß 40 Fabriken geschlossen werden.

Berlin, 22. Januar. Der Kauf am Hofe wird eine Galatafel in der Bildergalerie des königlichen Schloßes folgen. Die große Hofcour ist laut „Post“ auf den 30. d. M. festgesetzt, der erste Hofball auf den 6. Februar und der zweite auf den Faschnachts-Dienstag.

Berlin, 22. Januar. Aus Sanftbar meldet das „B. L. B.“ vom Mittwoch: Am 12. d. M. hat Major von Wismann mit 4 Kompagnien von Pangani aus nach Masinde und dem Kilimandscharo eine Expedition angetreten und wird Ende Februar zurück erwartet.

Blankenburg, a. S., 22. Januar. In Folge von erneuten heftigen Schneestürmen ist der Verkehr im Harz und an dessen Abhängen fast gänzlich unterbrochen. Auf der Strecke Halberstadt-Blankenburg mußte der Verkehr ebenfalls wieder eingestellt werden. Sogar die Post kann vielfach nicht befördert werden.

Braunschweig, 22. Januar. In Folge von Schneeverwehungen ist der gesammte Verkehr auf der Bahnstrecke Braunschweig-Hildesheim eingestellt. Blitzartige Köln-Berlin werden über Hannover befördert.

Arahan, 22. Januar. Die Holtzer'sche Möbelfabrik ist niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Budapest, 22. Januar. Auf zahlreichen Linien der Staats- und Privatbahnen dauert die theilweise oder gesammte Verkehrsstörung noch fort.

Vern, 22. Januar. Eine junge, mit „Lupöser Affektion“ des Ellenbogens behaftete Frau ist hier nach wiederholter Einspritzung mit Koch'scher Lymphge gestorben. Die Leichenöffnung ergab weder Lungentuberculose noch eine vermuthete Herzkrankheit, sondern starken Blutandrang nach den Lungen und dem Gehirn, — eine neue Mahnung zu der öfter betonten größten Vorsicht bei Anwendung des Koch'schen Heilmittels.

Brüssel, 22. Januar. In Fécamp ist eine plötzliche Ueberschwemmung eingetreten.

New-York, 22. Januar. Der gestern nach Texas gehende Zug ist unterwegs von Räubern zum Entgleisen gebracht und überfallen worden.

Die Postbeamten wurden ermordet, Geldsendungen im Betrage von 20,000 Dollars entwendet und die Reisenden geplündert.

Die Räuber verschwanden in den Wäldern.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Schmidt aus Dabrowa. — Gdgon aus Moskau. — Fridmann aus Riga. — Lubliner aus Kompen. — Glücksmann aus Warschau. Hotel Victoria. Herr Grünstein aus Niko-lajew. — Toback aus Odessa. — Kottecki und Fajans aus Warschau. Hotel Manntouffel. Herr Walton aus Amsterdam. Hotel de Pologne. Herr Maj aus Nadroze. Bionenthal aus Mokra-Gory. — Brabander aus Warschau. — Lieutenants: Fortunato und Sziskow aus Odessa. — Gutkow aus Petersburg. — Mme. Kolackowska aus Kattowitz. — Blechert aus Wloclawek.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Josef Hofenwald aus Radom. — Grunfeld aus Libau. — Balut Barbara Niedel aus Tomaszow (Bet. Gouv.) — Stars Miasto Aron Fuks z Koniecpola.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Ort	Währung	Preis
Berlin	100 Rbl.	42.60
London	100 Sch.	8.57
Paris	100 Fr.	84.45
Wien	100 Fl.	47.75
St. Petersburg	100 Rbl.	—

Mittwoch 226 R. 25

Paris, den 22. Januar 1891.

Berlin, den 22. Januar 1891.

London, den 22. Januar 1891.

Paris, den 22. Januar 1891.

Wien, den 22. Januar 1891.

Nachruf.

Selten wohl hat das Hinscheiden eines jungen Mannes soviel allseitige Theilnahme hervorgerufen, wie es beim Ableben des Fabrik-Directors Herrn Stanislaw J. Silberstein der Fall war. Ein Blick auf den gestern um 2 Uhr Nachmittags sich in Bewegung gesetzten Leichenzug dürfte schon genügen, um die Wahrheit dieser Behauptung zu beweisen. Die langen, fast unabhärbaren Reihen von Arbeitern und Fabrik-Beamten einer und von eleganten Equipagen andererseits, ferner die Hunderte und Aberhunderte von Christen und Juden, welche dem Sarge folgten, legten Zeugnis dafür ab, in welchem Maßstabe es dem Bewegigten gelungen ist, sich allgemeine Liebe und Achtung zu erwerben.

Nachdem dieser lange Zug auf dem Friedhof angelangt war, hielt daselbst Herr Dr. Klüger eine ergreifende Leichenrede, worauf dann der Herr Kantor Altermann mit seinem Chöre die erschütternden jüdischen Lobtenlieder vortrug. Erst gegen Abend fand diese Trauerfeier ihren Abschluß.

Möge der Verewigte sanft ruhen.

Inserate.

Ein tüchtiger Beamter, 30 Jahre alt, welcher seit einer Reihe von Jahren auf bedeut. Maschinenfabriken und Eisenwerken mit dem gesammten Rechnungswesen und sämmtlichen Comptoirarbeiten betraut ist, wünscht sich zu verändern. Suchender ist der deutschen, russischen und polnischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig. Offerten unter A. B. 101 an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-1)

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß meine

Friseur-Anstalt

unter der Firma: **WŁADYSŁAW KULAKOWSKI** nach der Petrikauer Straße Nr. 17. (Hotel Hamburgskij) verlegt worden ist. Meine Anstalt wird beständig mit allen Coiffeur-Artikeln neuester Mode, Toiletten-Zubehör, Kosmetik und Seifen der berühmtesten französischen und englischen Fabriken versehen sein. Die Anstalt besitzt mit allem möglichen Komfort und Bequemlichkeit eingerichtete Friseur-Salons für Damen und für Herren. Im Salon für Herren befindet sich eine Haarlamm-Maschine mit Preisnig'scher Douche.

Meine langjährige Praxis und gründliche Fachkenntnis setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen des geehrten Publikums genügen zu können und berechtigen mich zu der Hoffnung, die volle Anerkennung meiner geehrten Klienten zu erringen. Meine Anstalt unter Zusicherung der mäßigsten Preise bestens empfehlend, zeichne

hochachtungsvoll
W. Kulakowski.

Allen meinen werthen Freunden und Gönnern die ergebene Mittheilung, daß ich die von Herrn Strauss, Srednia Straße Nr. 333 innegehabte

Schaufwirthschaft und Fleischerei

übernommen habe

und jederzeit einem geehrten Publikum mit vorzüglichem Speisen und Getränken aufwarten werde. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet

hochachtungsvoll
FERDINAND FEDER.

Das Kunstkabinett des Herrn S. F. SCHULZE, ist von Sonntag, den 25. Januar, Mittag 12 Uhr, bis Abends 10, im **Grand Hotel, Zimmer Nro. 15**, geöffnet und sind folgende Serien

sensationeller Neuheiten

zur Besichtigung ausgestellt, u. A.,

Professor Dr. Koch, an einer Figur die Anwendung seines Heilverfahrens zeigend.

Schneewittchen und die 7 Zwerge.
Der deutsche Reichkanzler Caprivi u. s. w.

Der Phonograph, oder die Sprechmaschine Edisons.

Die schöne Sylphide, oder der frei in der Luft schwebende lebende Damenkopf.

Die Marmorbrant, oder die lebende Telephonbüste.

Die letzten 2 Neuigkeiten wurden das erste Mal auf der Pariser Welt-Ausstellung gezeigt

Die Vorstellung des Phonographen, der schönen Sylphide und der Marmorbrant wird alle halbe Stunden stattfinden.

Eintrittspreis **30 Kop.** Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Alles Nähere in den Affichen.

Hochachtungsvoll
L. F. Schulze.

Telegramm.

Der weltberühmte

M. WALTON

wird auf der Durchreise von Petersburg nach London mit seinen 15 dressirten Hunden, 4 Affen und 4 Donny's einige Vorstellungen im **Varieté-Theater** geben u. zw. **Sonntag, den 13. (25.) Januar 1891:**
Erste Vorstellung. Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

NEUESTE ERFINDUNG!

Glycerin-Puder,

erzeugt einen weissen Teint.

Brocard & Co.

Wir bitten zu beachten, dass dieser Puder von der Moskauer Medicinal-Behörde untersucht ist und nichts Gesundheitsschädliches enthält.

(10-10)

Theater Varieté.

Sonnabend, den 24. Januar 1891:

Großer Ball und Vorstellung.

Auftreten des russ., kleinruss. und deutschen Terzet's

Gebrüder Sokolow.

Auftreten sämtlicher engagirter Mitglieder.

Auftreten der Wiener Costüm-Soubrette
Fräulein MINNA BIDERMANN,
und der deutschen Chansonette **Frl. RUDOLPHI.**

Auftreten der englischen Sängerin, Tänzerin und Trommelvirtuosin **Miss Lotta Pedley**, und der internationalen Sängerin u. Tänzerin **Frl. Helqui.**
Anfang präcise $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

Alle Nähere besagen die Affichen.

Alle Art gerichtliche Forderungen, Wechsel, Schecks, Vollziehungsbescheide, übernehme ich zur gerichtlichen Einziehung hier und überall, auf eigene Rechnung, ohne irgend welche Kosten voraus zu verlangen.

LEON PESCHES, mehrjähriger Advokat,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 273/25, Haus A. Landau, neben Kruse & Ender.

Ein junger Mann

(Christ), der deutschen und polnischen Sprache mächtig, welcher einige Tausend Rubel Capital stellen kann, sucht eine Kassirer- oder andere verantwortliche Stelle. Offerten unter **Z. M.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ball-Blumen

empfiehlt das Blumen-Aelter von **Alexandra Woelfe**, Przejazdstraße 12, vis-à-vis des Cyclisten-Platzes. Bestellungen werden nach Wunsch angefertigt. Auch werden Blumen aufgefächert.

Photographie-Atelier

von
L. Zoner,
Dzielnia- (Bahn-) Strasse Nr. 13.
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachm.
Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Dr. J. Birenweig,
anschliesslich Haut- und Geschlechts-Krankheiten, (50-86 Ede der Bohudniowa- und Wschodniastraße Nr. 48 (vis-à-vis S. Abel), empfängt Kranke von 11-1 Uhr und von 3-7 Uhr Nachm (30-21)

Dr. Littauer
empfängt speciell mit Haut-, Geschlechts- und Harndrüsen-Krankheiten Behaftete von 8-10 Uhr Vor- und von 2-6 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Strasse Nr. 24, Haus Kestenberg.

Brockhaus

Conversations-Lexikon

complett, neueste Auflage, 17 Bände, pro Band 3 Rbl., zu verkaufen bei **S. Mittler, Antiquar, Petrikauerstr. 282** Haus Prusfal.
Ein- und Verkauf aller Sorten Bücher.

Vis-à-vis der Bendziner Bahn-Station der W.-W.-E.-B.
Liegende

2 schöne Häuser,

bestehend aus:

Nr. 1. 27 Zimmern Front, 8 Zimmer Parterre und 5 Keller-Stuben.

Nr. 2. 20 Zimmern u. 5 Keller-Stuben, mit zu den gebörenden 6 Morgen Acker, worauf ein Plan mit einer gouvernellen Genehmigung zum Aufbau einer Fabrik-Anstalt vorhanden ist, sammt einer 24-pferdekraftigen Dampfmaschine und Kessel, sind sofort zu verkaufen. Gebl. Offerten sind an Herrn **A. Borzykowski, Bendzin**, zu richten.

Ein tüchtiger Schlosser,

der mit Dampfmaschine und Dampfessel gründlich Bescheid weiß, findet sofort dauernde Stellung in Niecheice ver Gorzkowice. (3-2)

Krankheits halber ist ein seit 35 Jahren bestehendes rentables

Geschäft zu verkaufen.

4-5000 Rbl. erforderlich.
Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-3)

Einem tüchtigen (3-3)

Destillateur

sucht

Niecheice per Gorzkowice.

WŁADYSŁAW SUDRA, (6-3)

vereidigter Advokat,

wohnt in Lodz, im Hause Nr. 10, am Neuen Ring und führt Prozesse in allen Gerichtsinstitutionen.

Zwei Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern, mit genügender Schulbildung, finden in dem Verkauf eines hiesigen größeren Fabrikgeschäft's sofortige Aufnahme.
Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-1)

Ein oder zwei anst. Herren

finden Kost und Logis.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Meinen Carneval-Tanzkursus

eröffne ich **Montag, den 26. Januar 1891.**
Die Tanzlehre wird alle Montage, Mittwochs und Freitags erteilt. Selbst-Gymnastik täglich von 8 Uhr früh. Schlittschuhlaufen lehre ich täglich 11-1 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags. Anmeldungen täglich von 12-4 Uhr Nachmittags. Dzielnia-Strasse Nr. 516.
Adolf Lipiński,
Tanz- und Tanzlehrer. (3-2)

Circus A. Houcke.

Heute Sonnabend:

Große Vorstellung

Auftreten des weltberühmten Künstlers **Thompson**, mit seinen 7 wunderbar dressirten Elephanten.
Auftreten der berühmten Kunstreiterin **Frl. De-la-Plata.**
Zum ersten Male:
Frazösischer Ring-Kampf
zwischen den Herren **Josefowicz, Frömel** und **Josif Eritschel.**
Der Sieger erhält 25 Rbl. Belohnung. Der Ring-Kampf wird an diesem Abend entschieden und nicht vorgelegt werden. Auftreten sämtlicher Artisten mit vollständigem neuem Programm. Alles Nähere besagen die Affichen. Anfang 8 Uhr Abends.
Director: **A. Houcke.**

Lodzer Thalia-Theater.

Sonnabend, den 24. Januar 1891:
Auf vielfachen Wunsch, jedoch z. letzten Male in dieser Saison. **Bu ermäßigten Preisen!**
Saison-Novität. Saison-Novität.

Flotte Weiber,

Große Operetten-Parodie in 4 Akten von Leon Erptom, Couplets von Gustav Gorb, Musik von Franz Roth.

Sonntag, den 25. Januar 1891:
Nach einer in allen Theatern erfolgten sorgfältigen Vorbereitung und gründlichen Einstudirung
Zum 1. Male!

Der Kaufmann von Venedig

Lustspiel in 5 Akten v. Shakspeare. Schluß ein Jude... C. Edelmann.
Der Biletvorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt schon heute.

Lodzer Victoria-Theater.

Sonnabend, den 24. Januar 1891:
Zum 1. Male!

Przyjaciółka Zoń

Romödie in 5 Akten von E. Lubowski.

Verein Lodzer Cyclisten.

Sonntag, den 25. d. Mts.:

Schlittenparthie

nach **Zgierz.**
Gemeinschaftliche Abfahrt präcise 2 Uhr vom Clubhause aus. Recht rege Theilnahme erwünscht.
Der Vorstand.

Ein des Schreibens kundiger

Mann wird als Portier,

bez. Aufseher gesucht von der

Gas-Anstalt.

(3-1)

Ein Compagnon mit einem Kapital von 5000 Rbl., wird für ein eingeführtes, einen bedeutenden Gewinn bringendes Fabrikationsgeschäft gesucht. Offerten unter Nr. 100 sind an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-1)